

Außenansicht

Nur Horst Seehofer kann die CSU, Bayern und Siemens aus der Krise führen!

Am bayrischen Wesen solle ganz Deutschland genesen. Dieser Satz war von Edmund Stoiber oft zu hören. Am Ende wurde er selbst zum Sanierungsfall - und mit ihm die CSU und ganz Bayern.

Dort eskaliert in diesen Wochen die schwerste Krise seit Gründung des Freistaats. Das Land braucht einen Generationswechsel und einen vierten Weg jenseits von Staatskanzlei, Korruption und Kartellgehebe. Diese Erneuerung kann aber nur einer leisten: Verbraucherschutzminister Horst Seehofer.

Seit mehr als 50 Jahren regiert die CSU im Verbund mit den Kirchen und Konzernen wie Siemens. *Unter Stoiber wurde der Freistaat zur „Bayern AG“.* Diese Arbeitsgemeinschaft löst sich jetzt auf und wird in der Formation nicht wieder auferstehen. Die Ursachen nur mit Ungeschick und schlechter Kommunikation zu erklären wäre fatal. CSU und Siemens, ein Politiker Edmund Stoiber und ein Aufsichtsratschef Heinrich von Pierer haben etliches gemein. Beide Organisationen und Vorsitzenden sind von einem Kartell der Mutlosen umgeben. Mögliche Nachfolger werden ernannt oder verhindert. Neue trauen sich nicht, selbst anzutreten, oder verhindern einander gegenseitig. Innovation von unten oder von außen ist unerwünscht. Beide Systeme werden sich einem neuen Trend stellen müssen. Eine Organisation, ob Partei oder Unternehmen, wird in Zukunft nicht mehr nur an Effizienz und Erfolg gemessen. Gefragt ist jetzt nicht allein Hightech, sondern Hightouch.

Meinungsforscher und Wissenschaftler beobachten seit einiger Zeit eine zunehmende Kluft zwischen Bürgern, Politik und Wirtschaft. Die Entkoppelung von wirtschaftlichem und politischem beziehungsweise öffentlichem Erfolg ist für Deutschland einmalig. Bayern ist zwar mit Baden-Württemberg das wirtschaftlich erfolgreichste Bundesland. Und Siemens gehört immer noch zu den Besten auf den globalen Märkten. Doch ein Mandat oder eine Garantie für die Zukunft ist weder das eine noch das andere. Das Vertrauen der Wähler, Mitglieder, Kunden und Aktionäre legitimiert sich nicht mehr ausschließlich über Bilanzen, sondern über Normen. Selbst wenn es der CSU in den kommenden Monaten gelingt, Ruhe einkehren zu lassen und auch wenn der Korruptionsskandal bei Siemens keinen nachhaltigen finanziellen Schaden mit sich bringt: Der Lack der guten alten Zeit ist ab.

Die Ursache liegt darin begründet, dass ein Wertmuster seine vertrauensschaffende Kraft verliert, das man verkürzt als Politics of Delivery beschreiben kann. Seine Botschaft lautet: „Vertraut uns bedingungslos, wir liefern euch im Gegenzug über den ökonomischen Erfolg Arbeit und Sicherheit, Wachstum und Wohlstand.“ Dieses Vertrauensmuster verliert seine Legitimation, weil die Betroffenen nicht mehr an den Zusammenhang zwischen ökonomischem und eigenem Erfolg glauben. Politik und Wirtschaft sind nur die eine Hälfte der Story, auf die es ankommt. Die andere Hälfte sind Werte wie Gerechtigkeit, Anstand und Sinn. Am Ende entscheidet nicht allein der Nutzen, das Gerechtigkeitsverständnis oder die Beteiligung von Wählern, Mitgliedern, Mitarbeitern und Kunden, sondern ein Mix aus allen drei Elementen: Gerechtigkeit, Nutzen und Beteiligung. Die Frage, welchen Nutzen eine Partei oder ein Unternehmen für den Betroffenen hat, ist nur noch eine von vielen.

Vor allem die Frage nach der Beteiligung haben Vorsitzende wie Stoiber und von Pierer zuletzt selbstherrlich beantwortet. Von den Gesetzen des Anstands und der Beteiligung haben sie sich selbst befreit. Hochmütig und blind für das, was draußen vor sich ging, regierten die Alphamänner. Ein anderer Stil, eine Politics of Commitment könnte ein Ziel sein, das CSU und Siemens wieder näher an die Menschen heranbringt. Von ihrem Selbstverständnis her dürfte zumindest die Partei damit keine besonderen Schwierigkeiten haben. Die CSU als konservative Staatspartei ist eine erfolgreiche Koexistenz scheinbarer Widersprüche. Ihr Erfolg lag lange in der Kombination von wirtschaftsliberal, kulturkonservativ und sozialstaatlich. Was aber, wenn sich die Architektur dieser Kombination verschoben hat? Wenn das Bedürfnis nach neuer Sicherheit und menschlichen Werten wächst?

Wer kann nun die CSU und das Land der Bayern in die Zukunft führen? Der neue Typ von Politiker muss sich als Anwalt von Werten, Zielen und Anliegen machen, die den Menschen wichtig sind. Politics of Commitment meint beides: ein bloß taktisches Verhältnis zur Macht, das immer nur auf eigene Geländegewinne fixiert ist, ebenso überwinden wie jene Wertedebatten, die berührungs- und folgenlos über die Sorgen der Menschen und Abgründe der Gesellschaft hinwegschweben. Politics of Commitment legitimiert sich auch nicht von Maßnahmen und technokratischen Reformen her, so wichtig diese als Mittel und Instrumente sein mögen. Vielmehr zieht sie ihre Berechtigung von einem Wertehorizont, in dem Bilder einer besseren Zukunft aufgehoben sind. Und eine solche Politik ist nicht zuletzt eine Einladung, durch gemeinsame Anstrengungen mehr zu erreichen. Rechthaben, Taktieren, gegen andere durchsetzen – dieser Politikstil hat ausgedient.

Die CSU wäre mit Sicherheit am Abend der Landtagswahl im nächsten Jahr aus ihren Träumen gerissen worden. Den Blick in den Abgrund erlebt sie nunmehr schon heute. Die Schockstarre lösen könnte ein Politiker wie Seehofer. Sein Politikverständnis ist ein anderes als das eines Edmund Stoiber, Günther Beckstein oder Erwin Huber. Politik ist mehr als das reine Exekutieren von Programmen und Predigen von Leistungsbilanzen. Politik ist keine Nebendisziplin der Mathematik oder Betriebswirtschaft, sondern das Artikulieren und Einbinden von möglichst vielen Interessen und Leidenschaften. Seehofer wird in Berlin von vielen als Sozialpopulist und Egotaktiker wahrgenommen. In Bayern hat er den Status eines Volkstribunen. *Während Stoiber sich als den Auserwählten sah, Deutschland zu „retten“, und Beckstein und Huber die CSU zur „Bayernpartei“ schrumpfen lassen wollen, könnte Seehofer die Balance von Fortschritt und Tradition gelingen.*

Seine Agenda müsste eine Art „vierter Weg“ sein. Dieser Weg setzt auf einen starken Staat, eine starke Wirtschaft, eine starke Bürgergesellschaft und starke Individuen. Ein solcher Klimawandel in der Staatspartei würde auch auf Konzerne wie Siemens ausstrahlen – und wäre auch im Interesse der Schwester CDU. Ohne eine neue und andere CSU wird sich die Union bei der Bundestagswahl 2009 nicht halten können. Merkel und Seehofer als Tandem in Berlin? Nur diese Kombination hätte Aussicht auf Erfolg.

Daniel Dettling: Der promovierte Verwaltungswissenschaftler, 35, ist Gründer und Leiter der in der Hauptstadt domizilierenden Denkfabrik Berlinpolis. Sie will eine neue progressive Politik für die Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts definieren und fördern.

von Daniel Dettling

capital.de, 02.02.2007
© 2007 capital.de ©